



Erstes Kapitel

Eine große Stadt und ein kleines Mädchen

Draußen am Rand der Stadt liegt die Ruine¹ eines kleinen Amphitheaters². Ab und zu kommen ein paar Touristen dorthin, machen ein Foto und gehen wieder. Manchmal spielen Kinder auf dem runden Platz in der Mitte Ball. Manchmal treffen sich dort am Abend verliebte Paare.

Eines Tages sprach es sich herum, dass jemand da wohne. Ein Kind, ein kleines Mädchen, das seltsam³ angezogen sei.

Es hieße Momo oder so ähnlich.

Das Mädchen war klein und mager. Man konnte nicht sehen, ob es erst acht oder schon zwölf Jahre alt war. Sie hatte einen wilden, schwarzen Lockenkopf⁴, wunderschöne schwarze Augen und Füße von der gleichen Farbe. Denn sie lief fast immer ohne Schuhe.

Ihr Rock war lang und aus Flicken⁵. Darüber trug sie eine alte, viel zu große Jacke.

Eines Mittags kamen einige Männer und Frauen zu ihr. Momo guckte sie ängstlich an. Sie hatte Angst, man würde sie wegjagen⁶.

Aber es waren freundliche Leute. Sie waren selber arm und kannten das Leben.

1 **die Ruine:** Mauerreste

2 **das Amphitheater:** Theater ohne Dach, in dem man von allen Seiten zuschauen kann

3 **seltsam:** merkwürdig

4 **der Lockenkopf:** Haar, das sich in Ringeln dreht

5 **der Flicken:** kleines Stück Stoff, meistens aus Resten

6 **wegjagen:** jemanden zwingen, einen Ort zu verlassen

„So“, sagte ein Mann, „hier gefällt es dir also?“

„Ja“, antwortete Momo.

„Und du willst hierbleiben?“

„Ja, gern.“

„Musst du denn nicht wieder nach Hause?“

„Ich bin hier zu Hause“, murmelte¹ Momo.

„Wo kommst du denn her, Kind?“

Momo machte mit der Hand eine unbestimmte Bewegung.

„Wer sind denn deine Eltern?“

Momo sah ihn und die anderen Leute an und hob ein wenig die Schultern.

„Du brauchst keine Angst zu haben“, sagte der Mann weiter.

„Wir wollen dir helfen.“

Momo nickte nur.

„Du heißt Momo, nicht wahr?“

„Ja.“

„Wer hat dir den Namen gegeben?“, fragte der Mann.

„Ich“, sagte Momo.

„Hast du denn keine Tante, keinen Onkel, keine Großmutter, wo du hin kannst?“

„Ich bin hier zu Hause“, sagte Momo wieder.

„Na ja“, sagte der Mann, „aber du bist doch ein Kind. Wie alt bist du eigentlich?“

„Hundert“, sagte Momo langsam.

Die Leute lachten.

„Also, wirklich, wie alt bist du?“

„Hundert zwei“, antwortete Momo unsicher.

Die Leute merkten, dass Momo nur ein paar Zahlen kannte. Sie wusste aber nicht, was sie bedeuteten.

1 **murmeIn:** leise und nicht klar sprechen

„Hör mal“, sagte der Mann. „Sollen wir der Polizei sagen, dass du hier bist? Dann kommst du in ein Heim, wo du zu essen kriegst und ein Bett hast. Du würdest auch rechnen und lesen lernen.“

Momo sah ihn erschrocken¹ an.

„Nein!“, sagte sie. „Da will ich nicht hin. Da war ich schon mal. Jeden Tag gab es Prügel². Ich bin weggelaufen! Da will ich nicht wieder hin.“

Das konnten die Leute verstehen.

„Also gut“, sagte eine Frau, „aber du bist doch noch klein. Jemand muss doch für dich sorgen³.“

„Ich“, antwortete Momo.

„Kannst du das denn?“, fragte die Frau.

Momo sagte lange nichts.

Dann antwortete sie leise: „Ich brauch nicht viel.“

Die Leute sahen einander an und nickten.

„Weißt du, Momo“, sagte der Mann, der zuerst gesprochen hatte, „wir meinen, du könntest vielleicht bei einem von uns wohnen. Wir haben nur wenig Platz, aber auf ein Kind mehr kommt es auch nicht an. Was sagst du dazu?“

„Danke“, sagte Momo und lächelte zum ersten Mal. „Aber kann ich nicht einfach hier wohnen?“

Die Leute redeten hin und her, und zuletzt waren sie einverstanden. Momo könne genauso gut hier wohnen wie bei einem von ihnen. Und sorgen wollten sie alle gemeinsam für Momo, weil es für alle zusammen sowieso einfacher wäre als für einen allein.

1 **erschrocken**: überrascht und bange

2 **die Prügel, Pl**: Schläge, die wehtun

3 **für jemanden sorgen**: etwas machen, sodass es jemandem gut geht

Sie fingen gleich an. Ein kleiner Tisch wurde gebaut, ein Herd wurde aufgestellt, einige Frauen brachten ein Bett. Und dann kamen die Kinder mit Brot, Käse und Obst. Und da es sehr viele Kinder waren, konnten sie alle an diesem Abend ein richtiges Fest für Momo feiern. Es war ein so vergnügtes Fest, wie nur arme Leute es zu feiern verstehen. So begann die Freundschaft zwischen der kleinen Momo und den Leuten aus der näheren Umgebung.

Übungen

